



Landsmannschaft Westpreußen e.V.

- Landesgruppe Berlin -

Mitteilungsblatt

www.westpreussen-berlin.de

Methfesselstraße 42, 10965 Berlin,
Fon 030-215 5453, Fon/Fax: 2191 3077
Dienstags 10-12 Uhr (Vor Anmeldung)
Fon: 030-257 97 533
post@westpreussen-berlin.de

Landesvors.: Reinhard M.W. Hanke (Wirnitz/Deutsch Krone),
Stv. Vors.: Alfred Dreher (Zempelburg), Prof. Dr. Helmut Keutner (WBW),
Schatzmeister: Dieter Kosbab (Rosenberg), Hanno Schacht (Marienwerder),
Schriftführer: Gerhard Gerz (WBW)

Nr. 81 (04)

Oktober- Dezember 2010

24. Jahr

„Verloren ist nur, was man aufgegeben hat!“

Unworte gegen die Vertreibung

Dass die Sprache das Denken prägt, ist hinlänglich bekannt. Selbst in Demokratien, vor allem in Deutschland, haben Medien und Politik über Jahrzehnte zu diesem Mittel gegriffen. So ist z. B. das Wort „Überfall“ reserviert für den deutschen Einmarsch in Polen oder in die Sowjetunion. Überfälle anderer Staaten auf Nachbarländer werden dagegen nicht so genannt. Die Überfälle der UdSSR auf Finnland, Polen oder die baltischen Staaten sind hierfür Beispiele.

Der kommunistische Ostblock gebrauchte für die Vertriebenenverbände stets den Begriff „Revanchisten“, um sie als radikal und störend zu brandmarken. Um das Verbrechen der Vertreibung zu verharmlosen und zu verfälschen, nannte man die Vertriebenen stets nur „Umsiedler“. Wenn man von „wieder gewonnenen Gebieten“ sprach, wollte man dem Landraub offensichtlich eine Pseudo-Rechtfertigung geben. Demselben Ziel diente auch, das Potsdamer Protokoll als „Abkommen“ oder „Vertrag“ hochzustilisieren, um damit eine völkerrechtliche Legitimität zu suggerieren. In vorauseilendem Gehorsam kam Minister Schäuble Polen mit seinem Geburtsstaatenenerlass in diesem Punkt entgegen, indem er empfahl, für nach dem 02.08.1945 in Ostdeutschland Geborene „Polen“ als Geburtsstaat in die Standesamtsregister eintragen zu lassen, obwohl ein völkerrechtlicher Gebietswechsel erst mit dem Grenzbestätigungsvertrag 1990 eingetreten ist. Deshalb sind auch Formulierungen wie „seit 1945 zum polnischen Staatsgebiet gehörend“ (gemeint sind die deutschen Ostgebiete) völlig unakzeptabel. Sie sind für die Betroffenen zutiefst demütigend und führen das politische Bewusstsein in die Irre. Gleiches gilt für das Wort „Umsiedler“. Die Übernahme dieser kommunistischen Terminologie sollte in jedem Fall aus der Sprache der Vertriebenen gestrichen werden.

Trost der Erinnerung

Dankbar sei mit Herz und Munde!
Und so kehret leicht zurück
jede schöne, frohe Stunde,
alles, was dir war ein Glück.

Und die dunklen Tage malen
schön sich im Erinnerungsschein,
wie die Abendwolken strahlen
golden in die Welt hinein.

Und du fühlst was du besessen,
ist noch dein für immerdar;
Nein, du kannst es nicht vergessen,
was dir lieb und heilig war.

Dankbar sei mit Herz und Munde,
Dankbar heut und alle Zeit!
Dir auch manche schöne Stunde
die Erinnerung verleiht.

Hoffmann von Fallersleben
*1798 Fallersleben †1874 Corvey

Leider zeigt die Praxis, dass dies nicht immer der Fall ist, sei es aus bewusster Anpassung oder aus Gedankenlosigkeit. Die Langlebigkeit kommunistischer Unworte zeigt sich insbesondere auch in Polen, wo in einer Entschließung des Parlaments von 2004 immer noch von „Umsiedlern“ und „wieder gewonnenen Gebieten“ gesprochen wird.

Ich rufe deshalb dazu auf, wenigstens im Bereich der organisierten Vertriebenen alle beleidigenden Unworte aus dem Sprachgebrauch zu streichen und mit Entschiedenheit zu bekämpfen, denn Sprache prägt das Bewusstsein. Das Bewusstsein an die Verbrechen der Vertreibung darf nicht verblassen, schon gar nicht verfälscht werden. Das sind wir den Opfern schuldig, das ist ihr Vermächtnis an uns.

Rudi Pawelka

Trauer um Hans Joachim Ilgner

Am 16. September 2010 verstarb mit Hans Joachim Ilgner der Herausgeber der deutschen Vertriebenenzeitung DER SCHLESIER – Breslauer Nachrichten.

Geboren am 28. Mai 1933 in Saarau/Schlesien, fand die Familie Ilgner, nach der Vertreibung, 1951 eine neue Bleibe in Recklinghausen. Damit zog auch der vom Vater 1949 in Bayern gegründete Verlag nach Recklinghausen, den sein Sohn Hans Joachim, nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1973, weiterführte.

Mit schlesischem Fleiß und schlesischer Genügsamkeit machte er die Zeitung für die Vertriebenen zur beliebtesten Informationsquelle.

Freunde gab es viele und weil Freunde nicht selten auch die falschen sein können, blieb diese bittere Erkenntnis auch dem Herausgeber des SCHLESIER Herrn Ilgner nicht erspart. Politisch angezettelte Diffamierungen, Anzeigenentzug, bis hin zu Verboten den SCHLESIER in Versammlungen von Vertriebenenverbänden auslegen zu dürfen, machten dem aufrechten Schlesier Ilgner, dem die Liebe zur Heimat mehr bedeuteten als die Entgegennahme fragwürdiger Ehrungen, das Leben schwer. So sagte er seine Teilnahme am Treffen der Schlesier 2009 in Hannover ab, um sich nicht gegen seine politische Überzeugung „verbiegen“ zu müssen.

Das Lebenswerk des verstorbenen Hans Joachim Ilgner ist das Beispiel einer aufrechten Haltung, die unbeugsam die Werte vertreten hat, die nur den deutschen Vertriebenen ein Leben lang vorenthalten werden.

Zu seinen Grundsätzen gehörten: Gleichheit aller Menschen vor Gott und dem Recht, die Nichtakzeptanz der Austreibungsverbrechen an Millionen Deutschen, sowie die Zurückweisung von Kollektivhaftung und Kollektivschuldzuweisung gegenüber den deutschen Vertriebenen aus ethnischen Gründen.

Dieses ehrenwerte Lebenswerk darf nicht untergehen und bedarf der Fortführung im Geiste einer Verständigung, an dessen Anfang nach allen bestehenden Werten der Menschheit, das Ende des Unrechts stehen muss.

Wir gedenken Hans Joachim Ilgner und seiner unermüdlichen Arbeit für Schlesien und seine Menschen.

Hk

(nach einem Internet-Beitrag auf den Seiten der JLO vom 10.10.10)

Europäische Vertriebene bei der EU akkreditiert

Die Europäische Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV) ist am 22. Juni offiziell als Körperschaft zum Schutz von Interessen der Vertriebenen bei der Europäischen Union in Brüssel akkreditiert worden. Die EUFV wurde zugleich aufgefordert, an Beratungen der EU zu bestimmten Fragen im Bereich Justiz und zu internen Angelegenheiten teilzunehmen. Die Anerkennung des europäischen Verbandes ist ein wichtiger Schritt hin zu der Einrichtung einer „Ständigen Kommission“, die sich mit Vertriebenenfragen befassen soll.

(PM-LS 14/2010 v. 20.07.2010)

Viele Menschen wissen, dass sie unglücklich sind. Aber noch mehr Menschen wissen nicht, dass sie glücklich sind.

Albert Schweitzer

Begegnungen: Zwischen Melanchthon und Antichrist

Das bisherige Programm war wieder sehr abwechslungsreich. Ein Höhepunkt war sicherlich die **Studienreise nach Rumänien** vom 27. Mai bis 05. Juni 2010. Daran nahmen neben Mitgliedern der Landsmannschaft und der AGOM auch Mitglieder der Zwölf-Apostel-Gemeinde in Schöneberg und persönliche Freunde von mir teil und freuten sich im siebenbürgischen Hermannstadt über die Begegnung mit der Familie Braisch, die in der Zwölf-Apostel-Gemeinde „noch ein Standbein hat“. Zu Zeiten von Diktator Ceaucescu von der Regierung der Bundesrepublik Deutschland freigekauft, ist die Familie im Jahre 2001 in die Heimat nach Hermannstadt zurückgekehrt. Frau Braisch arbeitet dort als Lehrerin, Herr Braisch ist freiberuflich tätig, die drei Kinder, zwei Mädchen und ein Sohn, gehen in Hermannstadt zur Schule, der Sohn als Ältester hat gerade sein Abitur abgelegt. Herr Braisch und Sohn standen unserer Reisegruppe Rede und Antwort, wir erfuhren viele Hintergründe aus Politik und Kultur: warum hat Hermannstadt einen siebenbürgisch-sächsischen Bürgermeister, wie verlief die Verleihung der Ehrendoktorwürde an den bayrischen Ministerpräsidenten Seehofer am Vortage in Hermannstadt ... ? Übrigens: Frau Braisch gehört als Lutheranerin zur deutschen Sprachgruppe der Landauer, die eine Mundart der alten habsburgischen Alpenländer sprechen und erst im 18. Jahrhundert in Siebenbürgen angesiedelt wurden, Herr Braisch hingegen gehört zu den alteingesessenen Siebenbürger Sachsen, deren Mundart moselfränkischer Herkunft ist, wie sie heute noch an der Mosel bis nach Luxemburg und Lothringen gesprochen wird. Herr Braisch wird Mitte August wieder zu einem Besuch in unserer Schöneberger Gemeinde sein. Die Eindrücke von Rumänien, zum kirchlichen Leben, zu Kultur und Politik zwischen Bukarest, Siebenbürgen, Moldauklöstern, Donaudelta und römischem Erbe in der Dobrudscha waren vielfältig. Darüber wird in unseren Vortragsveranstaltungen noch zu berichten sein. In zwei Jahren soll es wieder nach Rumänien gehen und dabei u.a. auch das Banat im Westen und die Landschaft Maramuresch im Norden besucht werden. Für das nächste Jahr freuen wir uns aber erst einmal auf die etwa 12-tägige Studienfahrt nach Tschechien (Böhmen, Mähren und Mährisch Schlesien) ab etwa 13. Juni nächsten Jahres.

Doch kehren wir zurück in unsere näheren Gefilde. Unsere **Wanderungen** führten uns im ersten Halbjahr zum Südwestkirchhof nach Stahnsdorf, in die Ribbecker Heide mit dem Borsig-Gut Groß-Behnitz, nach Jüterbog und Frankfurt (Oder) und rund um den Müggelsee; am 16. bzw. 23.10. besuchen wir den Alten Matthäus-Kirchhof unserer Gemeinde, wo wir uns den Grabstellen von Personen widmen, die einen ostdeutschen Bezug haben.

Auf der ersten **Tagesfahrt** kamen wir im April in die Niederlausitz, wo die letzten Kaltzeiten und die postglaziale Landschaftsgeschichte und vor allem Spremberg und Umgebung mit Leben und Werk des Schriftstellers Erwin Strittmatter die Schwerpunkte bildeten. Die Fahrt in das historische Ost-Brandenburg /Polen (Meseritz, Kloster Paradies, Ostwall) im Mai wurde an dieser Stelle (s. den Bericht im Gemeinde-Magazin Nr. 33 der Zwölf-Apostel-Gemeinde, Seiten 26 bis 30, und hier im „Mitteilungsblatt“ Nr. 80, S. 4) bereits dargestellt. Im April waren mit Zinzow, Spantekow (Renaissance-Festung), Müggenburg, Karlsburg (bedeutende Barockanlage), Griebenow (Barockschloss), Neetzow (Neogotik/Neoromantik) und Kartlow (Historismus) die Burgen bzw. Schlösser der mecklenburgisch-pommerschen Grenzlandschaft sowie die

(Fortsetzung auf Seite 4)

Westpreußische Wippchen (Fortsetzungsreihe)

Wippchen sind spaßige „Vertällkes“, also „Erzählchen“, mitit einem eigenen Humor und wollen eigentlich nichts als erfreuen. Sie entspringen dem Gemüt, aus der Situation heraus, ohne alles Zutun, eben „bloß so“. Paul Fechter erkannte feine Abstufungen zwischen dem „westpreußischen Menschen“ und dem Ostpreußen. Er spricht vom Westpreußen als einem Menschen des Ausgleichs und Relativismus mit dem vielberühmten: „Na, denn nich!“

(Die Wippchen sind entnommen dem Buch von H. B. Meyer: Westpreußische Wippchen. Leer (Ostfriesland): Rautenberg o. J. 147 Seiten).

Die Missgünstige

Frau Röhl und Frau Hartleib haben auf dem Danziger Fischmarkt seit vielen Jahren ihre Verkaufsstände nebeneinander. Im Grunde sind sie zwei völlig verschiedene Naturen. Darum geraten sie manchmal aneinander, doch letzten Endes ergänzen sie sich auch immer wieder, und so bilden sie ein unzertrennliches Zweigespann.

Eines Morgens entspinnt sich folgendes Gespräch.

Hartleibsche: „Dass nu auch grad‘ die dammlige Sonn‘ muss scheinen!“

Röhlsche: „Is das denn nich scheen?“

„Ich känn‘t‘ rein platzen!“

„Dänn platz‘ doch! – Aber zu was eijentlich?“

„Ich hatt‘ mir all so auffem Rejen jefreit.“

„Das hab‘ ich noch nie nich jemacht.“

„Aber ich heit‘ morjen.“

„Willste nich endlich sagen, warum?“

„Wejen die Grabowskesche.“

„Was is mit sel!“

„Das Lachodder hat heit‘ de Bickling‘ ‘s Pfund fier ‘n halbes Dittchen bill‘jer einjekauft als ich!“

„Haste ehmd Pech jehabt. – Aber was is nu mit dem Rejen?“

„Die Grabowsken ihr großer Schirm is doch in Repratur!“

„Na, und?“

„Kapierst denn noch immer nich?“

„Nee.“

„Na, wenn‘s nu mächt‘ rejnen, dänn wird‘n der doch die ganzen Bickling‘ verpladdern!“

„Bist du aber auch jiftig!“

„Ich bin bloß jerecht. Wieso hat die de Bickling‘ bill‘jer jekriegt als ich?!“

„Is ehmd Glickssach‘.“

„Siehste. Und ich hab‘ nie nich Glick!“

„Weil du‘s keinem andern gönnen tust, haste auch selber keins.“

„Ach nee? Und du jönnst andern was?“

„Sogar die ollem Jiftzahn. – Da hast fimf Dittchen!“

„Willst mir auffe Schaukel setzen?“

„Neenee, stimmt schon so.“

„Wofier soll das denn sein?“

„Um die fimf Dittchen haste doch deine zehn Pfund Bickling teirer einjekauft als de Grabowskel!“

„Stimmt. Aber zu was jibst d u mir denn nu das Jäld?“

„Dassde dir jenau so iebem Sonnenschein freien kannst wie ich!“

Antwortet die Hartleib, die Groschen einsteckend: „So dwatsch mächt‘ ich auch mal sein!“

„Biste aber nich. Und darum haste auch so oft Pech im Leben!“

Iphigenie in der Reitbahn

Vizewachtmeister Schönemann vom Thorner Ulanen-Regiment Nr. 4 hält Reitunterricht ab. Um den Dienst etwas abwechslungsreicher zu gestalten, übergibt er nach einiger Zeit dem Einjährig-Gefreiten Akuratus, einem Kandidaten der

Philologie, das Kommando. Akuratius korrigiert genau jeden fehlerhaften Sitz, nur bei dem Ulan Przyperski erreicht er nichts.

So platzt er schließlich heraus: „Przyperski, Sie sitzen so traurig auf dem Zossen wie Iphigenie auf Tauris!“ „Einjähriger“, schreit da empört der Vizewachtmeister, „Bibelworte gehören nicht in die Reitbahn!“

Die Mausefalle

Franzchen hat unter dem Küchenherd die Mausefalle hervorgepuhlt und will wissen: „Mutti, zu was sind Mausefallen eijentlich immer so klein?“

„Die sind groß jenug, dass ‘ne Maus grad‘ richtig reinpasst.“

„Aber zu was fängt einer denn nu die Mauschen ieberhaupt?“

„Weil die einem sonst allens wegfressen.“

„Mui, was missd‘ die Fall‘ aber doch groß sein, damit dass Tante Ida känn‘t‘ reinkraufen!“

„Wieso denn bloß Tante Ida?“

„Na, neilich nach dein‘ JEburtstag haste doch jesagt: „Tante Ida frisst einem aber auch gleich immer allens auf!“

Bratkartoffeltreue

Auf dem Kriegervereinsfest in Groß-Plehnendorf treffen sich zwei alte Freunde. Während die Musik donnert und sich alles im Tanze dreht, genehmigen sie an der Theke immer abwechselnd zwei Machandel und zwei Helle. Dazwischen finden sie Zeit, den Paaren zuzuschauen.

Auf einmal meint Eduard: „Du, die Elfriede is doch ‘n pfund‘jes Schleiserchen. – Wenn ich bloß schon der ihren unjestümen Vorbau seh ...!“

Aber Max entgegnet: „Was jeht dir der Elfriede ihr Vorbau an? Ich denk‘, du hast all lang‘ Silberhochzeit jehabt!“

„Aber doch nich mit de Elfriede!“

„Willst dir am End‘ scheiden lassen?“

„Manchmal mächt‘ ich all.“

„Der Pfarrer sagt, das ist unmoralisch.“

„Darum sieht der auch so vermuggert aus!“

„Ei, und warum lāsste dir nich scheiden?“

„Tjä, wer soll mich dänn am Abend de Bratskartoffeln machen?“

„Na, doch de Elfriede.“

„Und wenn se mir womeejlich nich schmecken?“

„Heiraten is ehmd immer ‘n Risiko.“

„Dänn bleib‘ ich doch woll lieber bei meine Minna. – Was man hat, das hat man, was einer bekommt, weiß keiner nich.“

„Aber der Elfriede ihr unjestierner Vorbau?!“

„Äh, in de Alpen und ieberall inne Welt sind so viel Berje, und man kemmt nie nich rauf, - was soll ich mir strapazieren? In unser Älter is hinsehen all scheener als hinterherrennen. – Prost!“

Lieber keine Kinder

Tante Antonie, die sich in alles einmischt, fühlt sich bemüßigt, zu bedauern: „Wie schade, liebe Lili, dass ihr keine Kinder habt!“

„Warum soll das denn schade sein?“

„O, anfangs hättest du vermutlich mehr Arbeit, aber später auch um so mehr Hilfe im Haushalt.“

„Mit meinem Mann hatte ich erst auch viel Arbeit, um ihn zu erziehen, mit meinem Hund ging es ebenso, aber geholfen hat mir bis heute noch keiner von beiden. Hälst du vielleicht Kinder für konzilianter als Fritz und Fox?“

Es gibt Menschen, die furchtbar einfach sind, und andere, die sind einfach furchtbar

Städte Friedland/Mecklenburg und Grimmen mit ihren mittelalterlichen Stadtbildern unser Ziel. Die Wanderung im Spreewald, von Raddusch über Leipe und Lehde nach Lübbenau, musste wegen der Hitzewelle und wegen Unwetterwarnung vom 17. Juli auf den 02. Oktober verlegt werden: das Wetter war himmlisch, die Landschaft malerisch und abwechslungsreich, die kleine Wandergruppe genoss einen unvergesslich schönen Tag. Bereits am 14. August fand die Fahrt nach Weimar statt, wo nach dem Überblick durch einen ausführlichen Stadtrundgang in zwei Gruppen jeder Teilnehmer die Möglichkeit erhielt, Einrichtungen seiner Wahl für einen Besuch auszuwählen, sei es das Goethe-, Schiller- oder Liszthaus oder die Amalien-Bibliothek oder das Wittumspalais. In den ersten Monaten des kommenden Jahres wird Weimar wieder unser Ziel sein (Sonderausstellung zur „Farbenlehre Goethes“ im Goethehaus und Schlösser in der Umgebung von Weimar).

Am 04. September führte uns Pfarrer i.R. Bernd Raebel nach Pirna und auf den Königstein in der Sächsischen Schweiz. Die Schönheit von Pirna mit seiner eindrucksvollen Stadtpfarrkirche St. Marien, dem Tetzehaus u.a.m. überraschte uns doch sehr. Für den Aufstieg auf den Königstein hatte Bernd Raebel sich den Aufstieg zu Fuß ausgewählt, dass forderte die Kräfte der Teilnehmer heraus, aber letztendlich war diese Herausforderung, nach ihrer Bewältigung, für alle ein Erfolgserlebnis. Nur schade, dass dann die Zeit für eine gründlichere Besichtigung der Festung fehlte. Aber das Wetter spielte mit und die herrliche Aussicht war eine zusätzliche Belohnung für die Mühen. - Am 09. Oktober fuhren wir wieder einmal über die Oder nach Osten, diesmal in die nördliche Neumark bis ins südliche Mittelpommern: auf dem Programm standen Königsberg/Neumark mit der Besichtigung der im Wiederaufbau begriffenen Kirche St. Marien (Führung durch Prälat Antoni Chodakowski), dem einzigen Ort des Tages ohne Kriegszerstörungen Bad Schönfließ und der Ruine des Schlusses Wildenbruch; nach dem Picknick am Langen See vorbei an der Stadt Bahn (1498 Verbot des Bahner Passionsspiel nach dem Mord an den Hauptdarstellern, pommersche Redewendung „Dat geit tau as dat Späl tom Bahn“) ging es nach Pyritz im Weizacker: Stadtrundgang durch die wiederaufgebaute Mitte zum Heldendenkmal an der nördlichen Stadtmauer (Widmung „Bóg – Honor – Ojczyzna“ / („Gott – Ehre – Vaterland“). Auf dem Stadtrundgang in Stargard in Pommern beeindruckte unvergesslich vor allem die Kirche St. Marien, ein gewaltiger Baukörper der Gotik mit einem hohen Mittelschiff und wunderschönen Gewölben, Kirchenfenstern u.a.m.; diese Kirche mit dem Beinamen „die Hohe“ ist die größte Kirche Pommerns. Der neugestaltete Markt mit dem Renaissance-Rathaus (16. Jh.), der Alten Wache usw. beeindruckte ebenso wie das spätgotische Haus zum Protzen (15. Jh.), die Johanniskirche mit ihrem 99 m hohem Turm, das zweitürmige Mühlentor über der Ihna, das Walltor in der Stadtmauer u.a.m.; dass die Schöneberger Zwölf-Apostel-Kirche in der von 1874 bis 1877 erbauten Heiliggeistkirche eine Zwillingsschwester hat, wurde dann zu Hause anhand des Prospektmaterials staunend festgestellt. Nach einem Kurzbesuch der Reste des Zisterzienserklosters Kolbatz ging es zur Kriegsgräberstätte von Neumark, wo im August 2009 über 2.100 Frauen, Kinder und alte Leute aus einem in der westpreußischen Stadt Marienburg freigelegten Massengrab beigesetzt worden waren. Frau Karin Meier-Stoffers von der Zwölf-Apostel-Gemeinde leitete mit einem Gebet aus der byzantinischen Liturgie („Gedenke, o Herr“) ein kurzes Gedenken ein, von uns wurde ein Blumengebinde mit Schleifen in den westpreußischen Farben und dem Aufdruck „LM Westpreußen“ bzw. „Marienburgs Toten zum Gedenken“ niedergelegt. Die Stätte trägt z.Z. nur eine Tafel mit

fehlerhaften Informationen. Bis zum 21. Oktober – an diesem Tage wird der 109. Sarg mit Überresten von über 20 Toten aus Marienburg bestattet, die bei der gerichtsmedizinischen Untersuchung in Danzig waren – soll eine neue Tafel angebracht und ein Baum gepflanzt worden sein; das letzte Wort über die würdige Gestaltung des Marienburger Gräberfeldes ist damit noch nicht gesprochen, wie der Vorsitzende des Marienburger Heimatkreises Bodo Rückert mir am 10.10.10 in einem Telefonat versicherte; er wird der schlichten Feier am 21.10. beiwohnen.

Im „Gemeindemagazin Nr. 34, Sept. – Nov. 2010“ der Zwölf-Apostel-Kirche hatte ich schon über große Teile unseres Programmes berichten können. Darin wurde auch aus thematischen Gründen der „Stadtwanderung der AGOM (Leitung Joachim Möller) in Frankfurt (Oder)“ breiter Raum eingeräumt; sie sei hier ebenfalls angeführt. Der Frankfurter Pfarrer i.R. Wolfgang Töppen führte uns in den „gläsernen Schatz“ der St. Marienkirche ein, in dem in 117 Bildern die drei Chorfenster ein gewaltiges Panorama der Weltgeschichte entfalten. Sie stellen die Summe der biblischen Botschaft dar, wie sie die Christenheit in ihrem Glaubensbekenntnis zum Ausdruck bringt, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander untrennbar verwoben sind, Chorfenster mit dem Programm Schöpfung – Erlösung – Endgericht, die sich als einzige von einst mehreren Fenstern erhalten haben und erst jüngst aus Sankt Petersburg nach Frankfurt zurückkehrten; deren Datierung orientiert sich an der 1367 erfolgten Weihe des Kreuzaltars. Das Endgerichtsfenster – auch Antichristfenster genannt – ist uns in besonderer Weise haften geblieben. Der Maler schildert hier nur in zwei Zeilen – wir folgen nun dem Text eines erläuternden Faltblattes von W. Töppen – das Jüngste Gericht, verzichtet auf dessen dramatischer Ausmalung. Er zeigt aber mit der Antichristlegende das, was nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift vorher geschehen wird. Es werden die Widersacher Christi, die Antichristusse (Mehrz.) gezeigt, wie sie vorgehen, um die Gläubigen vom rechten Weg abzubringen. Die Legenda Aurea (um 1265) fasst die Legenden des Mittelalters vom Antichrist (Einz.) zusammen und nennt vier Stichworte für dessen Auftreten vor der Wiederkunft Christi zum Gericht: falsche Lehre, Wunder, große Gaben, Gewalttaten. – Das Leben des Antichrist gleicht hier dem Leben Jesu: ein sympathischer Jüngling, der aber nur Frömmigkeit heuchelt und den echten Christus nachahmt. Somit sind Heiligenschein und Antoniuskreuz (T) bei ihm unberechtigt und falsch. Aber der Antichrist ist nicht der Böse, wer genau hinschaut, der erkennt den, der bei allen Taten hinter ihm steht: den Teufel. Zum Trost verheißt der Prophet Maleachi (3,23), dass Elias wiederkommt. Aber „St. Michael wird auf des Herrn Befehl den Antichrist auf dem Ölberg töten mit großer Kraft... Und das letzte, was dem Gericht vorausgehen wird, ist die Ungestümigkeit des Feuers ... es verbrennet Himmel und Erde.“ (Legenda Aurea) Dann wird Christus „kommen, zu richten die Lebenden und die Toten“ (Glaubensbekenntnis). Zeichen seines Strafgerichts und seiner Gnade sind Schwert und Lilie aus seinem Munde ... Die Tagesfahrt am 06. November in die Lutherstadt Wittenberg steht im Melanchthon-Jahr 2010 im Zeichen des 450. Todestages von Philipp Melanchthon, dem Humanisten, Reformator und Lehrer Deutschlands, der am 19. April 1560 verstorben war. Sein Wahlspruch „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein“ (Römer 8, 31) wird uns begleiten.

Reinhard M.W. Hanke

Termine der Heimatkreise

Bromberg & Schwetz, Wirsitz & Zempelburg, Flatow, (Kreisbetreuer i.V. Alfred Dreher, Tel. 030-766 78 203): jeweils mittwochs, 14.30 Uhr: 13.10., 15.12.2010. Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

Deutsch Krone & Schneidemühl: Termine stehen noch nicht fest (Kontakt: Reinhard M.W. Hanke, Tel. 030-215 54 53).

Elbing (bitte Termine bestätigen lassen über Frau Rapsch, Tel. 030-982 38 00): jeweils donnerstags, 14.00 Uhr: 14.10., 11.11., 09.12.2010.

*

Do, 25.11., 14.00 Uhr: Sondertreffen für alle Elbinger Landsleute aus Berlin und den Berliner Randgebieten in Brandenburg auf Einladung der Bundesheimatkreis-vertreter Günther Kuhn und Günter Mauter.

Anmeldung unter Ruf-Nr. 04402-1726 Herr Kuhn, erbeten.

Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

*

Marienburg & Marienwerder (Herr Schuricht, Tel. 030-508 55 55): jeweils freitags, 14.00 Uhr:

29.10., 26.11., 17.12.2010. Ort: China-Restaurant, Wilhelminenhofstraße Nr. 17, Berlin-Oberschöneweide, Fahrverbindungen: S-Bahnhof Schöneweide, dann zwei Haltestellen mit der Straßenbahn 21, 27, 61, 67 oder M 17 (Richtung Friedrichshagen bzw. Lichtenberg).

Rosenberg, Stuhm, Danzig & Nördliche Kreise (Neustadt/Westpr., Karthaus, Berent, Preußisch Stargard, Dirschau) (Herr Zieseler, Tel. 030-654 36 28/Herr Kosbab, Tel. 030-215 54 53): jeweils sonntags, 15.00 Uhr: 05.12.2010. Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

Schlochau, Konitz & Tuchel (Frau Manchen, Tel. 030-413 19 92): jeweils sonntags, 14-18 Uhr: 05.12.2010. Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), Fahrverbindungen: U-Bahn 7 (Bahnhof Rohrdamm), Bus 123, 139, 223.

Thorn & Kulm, Graudenz & Briesen & Neumark & Strasburg (Kreisbetreuerin Frau Weigelt-Wiesner, Tel. 030-771 77 87): jeweils mittwochs, 14.30 Uhr: 13.10., 15.12.2010. Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

Vortragsveranstaltungen

des Westpreußischen Bildungswerkes

Ort der Veranstaltung (wenn nicht anders angegeben): Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theater-Coupé, Kleiner Saal, nahe U-Bahn Fehrbelliner Platz, **jeweils donnerstags, 18.30 Uhr:**

Do, 07.10.10: **Frau Dr. Sibylle Badstübner-Gröger, Berlin: Schlösser und Herrenhäuser in Brandenburg von 1850 bis zum Ersten Weltkrieg – ein Überblick. (Lichtbildervortrag).**

Do, 04.11.10: Dr. Berthold Forssman, Berlin: Die Dainas – Zeugnisse der baltischen Mythologie. (mit Medien).

Do, 02.12.10: Prof. Dr. Sven Ekdahl, Berlin: Neue Forschungen über die Schlacht bei Tannenberg 1410. (mit Medien).

Vorschau:

Do, 27.01.11: Dr. Stefan Hartmann, Berlin: Die Rückgabe „Ostpreußens“ durch die Russen an Preußen 1762.

Tagesfahrten mit dem Westpreußischen Bildungswerk:

(Anmeldungen spätestens drei Wochen vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Tel. 030-215 54 53):

TF 10-04 / 02.10.10: Speewald: Von Raddusch nach Lübbenau (DB, mit 65 plus). – (wegen Hitzewelle verlegt vom 17.07.).

Ltg. Reinhard M.W. Hanke, Berlin.

TF 10-07 / 09.10.10: Königsberg/Neumark, Pyritzer Weizacker, Stargard i.P.

Ltg. Reinhard M.W. Hanke, Berlin.

TF 10-08 / 06.11.10 : Wittenberg (Stadtführung u.a.m.) (DB).

Ltg. Reinhard M.W. Hanke, Berlin.

TF 10-09 / 04.12.10 : Rostock (Weihnachtsmarkt u.a.m.) (DB)

Ltg. Reinhard M.W. Hanke, Berlin.

Studienfahrten 2011

Prag – Böhmen und Mähren

Die Planungen für die nächstjährige Studienreise nach Tschechien sind noch nicht abgeschlossen. Die etwa 12-tägige Studienreise soll um den 13. Juni 2011 beginnen. Die Fahrt führt mit dem Reisebus von Berlin zu einem Kurzaufenthalt nach Prag (2 Übernachtungen) und weiter durch Böhmen über Kuttenberg, Leitomischel, Troppau / Kuhländchen, Olmütz / Kremsier, Zlín, Trentschin, Brünn / Znaim, Teltsch / Neuhaus, Wittingau, Böhmisches Krumau / Böhmisches Budweis, Frauenberg, Temelin, Bechin, Tabor / Mühlhausen, Brschesnitz, Rosenthal, Pilsen / Marienbad, Bad Königswart, Eger / Franzensbad nach Berlin.

Anregungen zur Reiseroute und den zu besuchenden Zielen werden gern von mir auf Verwirklichung hin geprüft.

Unverbindliche Anmeldung von voraussichtlichen Reiseteilnehmern ist dringend gewünscht.

Danzig und unteres Weichselgebiet und Königsberg/Pr.

Die 5-6 tägige Studienfahrt nach „Danzig und unteres Weichselgebiet und Königsberg/Pr.“ soll etwa Ende August/Anfang September 2011 folgen. Um die aufwendigen Planungen zu rechtfertigen, bitte ich Interessenten, sich unverbindlich für diese Reise anzumelden.

Ihr Reinhard M.W. Hanke (Ruf: 030-215 54 53).

Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens meldet:

Tagung der Jungen Generation vom 12.-14. November 2010 in Travemünde

Die Novembertagung für die Junge Generation soll in bewährter Form abgehalten werden.

Als diesjähriges Rahmenprogramm wird ein Besuch des *Archivs der Hansestadt Lübeck* ins Auge gefasst.

Als Vortragende kommen in Betracht: Prof. Dr. Bernhart Jähnig: Schicksal der Prußen (Arbeitstitel); Reinhard M.W. Hanke: Die Hanse in der westpreußischen Landesforschung (Arbeitstitel) und als „Reserve“ Dr. Peter Letkemann mit einem Kaschubenthema.

Aphorismen von Hans Bernhard Meyer

* Die Diskussion kann keine Wunderdroge für ungelöste Fragen sein * Je primitiver der Partner, desto lauter ihre Unterhaltung * Kleine Unaufrichtigkeiten können tiefer verletzen als bare Bosheit *

Redaktionsschluss für Nr. 82: 20. 12. 2010.

Noch einmal:**Umzug in die neuen Büroräume muss bezahlt werden**

Wie wir bereits in Nr. 80 unseres „Mitteilungsblattes“ an dieser Stelle ausführten, sind nach Berechnungen unseres Schatzmeisters Dieter Kosbab unsere Umzugskosten gedeckt, wenn jedes Mitglied etwa Euro 8,00 spenden würde. Wir wiederholen hiermit diesen Aufruf, da eine ganze Reihe von Landsleuten diesen Aufruf wohl nicht gelesen hat. Wir sind auf eine Spende angewiesen!

Bitte überweisen Sie Ihre Solidaritätsspende auf unser Konto Nr. 1199-101 (BLZ 100 100 00) bei der Postbank Berlin (Stichwort: Umzug). Wir danken sehr herzlich denen, die bisher eine Spende überwiesen haben. Sobald wir den Eindruck haben, dass unser Aufruf unsere Mitglieder erreicht hat, werden wir eine detaillierte Spenderliste in unserem „Mitteilungsblatt“ veröffentlichen.

Wir weisen darauf hin, dass der Landsmannschaft das Büro im Deutschlandhaus vom Vermieter, der Bundesagentur für Immobilienverwertung gekündigt worden war, wir also gezwungen waren, diesen Umzug vorzunehmen. Grund der Entmietung des gesamten Deutschlandhauses zum 30.06.10 ist der Umbau des Gebäudes zur Aufnahme der [Bundes-] „Stiftung Flucht, Vertreibung und Versöhnung“.

Besuchen Sie uns doch einmal in unseren neuen Räumen in der Kreuzberger Methfesselstraße 42 (von der Dudenstraße her das zweite Gebäude links, 6. Stock) jeweils dienstags zwischen 10 und 12 Uhr.

Ostdeutscher Kulturtag 2010

Am Sonntag, dem 24.10.2010, findet in Berlin wieder der traditionelle Ostdeutsche Kulturtag der Landsmannschaften statt. Da uns das Deutschlandhaus wegen seines Umbaus zum Sitz der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ nicht mehr zur Verfügung steht, wird die Veranstaltung im Rathaus Schöneberg, Sitz des Bezirksbürgermeisters von Tempelhof-Schöneberg und Paten der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien – e.V., durchgeführt werden.

Unsere Landsmannschaft beteiligte sich wieder mit einem Informationsstand und einer Lesung.

Für den Informationsstand werden noch Landsleute mit besonderer freundlicher Ausstrahlung gesucht, die bereit sind, in der Zeit von etwa 9 bis 17 Uhr jeweils zwei und mehr Stunden Aufsicht usw. zu übernehmen.

Unseren Mitglieder und Freunden in Berlin und Umgebung ist inzwischen das Programm des Ostdeutschen Kulturtages gesondert zugegangen.

Der für die Gesamt-Organisation des Ostdeutschen Kulturtages verantwortliche Berliner Landesverband der Vertriebenen hat sich bedauerlicherweise einer größeren Werbung für die Veranstaltung außerhalb unserer Verbände in der Öffentlichkeit verweigert. Wir bedauern das außerordentlich. Diese Haltung entspricht nicht den unserer Satzung niedergelegten Zielen.

Die Frauenbeauftragte der Landsmannschaft Westpreußen Berlin meldet:

Seit fast 4 Jahren treffen sich in Berlin etwa 20 bis 25 Frauen aus den Vertreibungsgebieten im Osten einmal im Monat zu einem Gesprächskreis. Diesen Gesprächskreis leitet Frau Dr. Edith Kiesewetter – Giese, selbst Sudetendeutsche aus dem mährischen Kuhländchen.

Die Veranstaltungen finden an jedem 4. Dienstag im Monat um 14:30 Uhr in den Räumen der Volkssolidarität, Torstraße Nr. 203 - 205, 10115 Berlin-Mitte, statt (nahe U-Bahnhof Oranienburger Tor). Im Berichtszeitraum finden folgende Veranstaltungen statt:

Di, 26.10.10: Frau Herma Kennel liest aus ihrem Buch „Die Welt im Frühling verlassen“,

Di, 23.11.10: Frau Eva Geffers, Vorsitzende der Zeitzeugenbörse Berlin, berichtet über die Arbeit der ZZB.

Di, 07.11.10: Weihnachten - gemütliches Beisammensein mit einigen besinnlichen Vorträgen und lustigen Überraschungen. *Gudrun Martin, Frauenreferentin (Ruf: 030-471 09 13).*

Jubiläum der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.

Anlässlich ihrer 350. Vortragsveranstaltung und dem 25jährigen Jubiläum der Nutzung der Räumlichkeiten im Bürgertreff im Bahnhof Lichterfelde West, hat die Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. eine kleine Festbroschüre herausgebracht. Die erste Auflage ist vergriffen, ein Nachdruck wird vorbereitet. Bestellungen für die Broschüre (für Mitglieder der AGOM € 5,00, für übrige Interessenten € 7,00 – die Preise sind von der AGOM subventioniert) nimmt die AGOM gerne entgegen (Ruf: 030-215 54 53, Hanke).

Vorträge in der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (Vors. Reinhard M.W. Hanke), Bürgertreff im Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, jeweils freitags, 19 Uhr:

Fr, 15.10.10: Prof. Dr. Rainer Mennel, Berlin: Der Russland-Georgien-Konflikt und seine Auswirkungen auf die Regionen Kaukasiens und Osteuropas. (mit Medien).

Fr, 19.11.10: Prof. Dr. Udo Götze, Berlin: Jugendstilarchitektur im östlichen Mitteleuropa (mit Schwerpunkten Prag und Riga). (mit Lichtbildern).

Fr, 17.12.10: Herma Kennel, Berlin: Bergers Dorf in der Sprachinsel Iglau/Mähren 1938-1945. (Lesung mit Medien).

Vorschau:

Fr, 14.01.11: Vera Sacher, Berlin: Budapest. (mit Lichtbildern).

Wanderungen mit der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V., jeweils sonnabends (Anmeldungen bei Frau J ö s t , Tel. 030-712 15 34):

Sb, 23.10.10: Führung auf dem Alten St. Matthäus-Kirchhof in Schöneberg. (max. 14 Personen).

Ltg. Reinhard M.W. H a n k e , Berlin.

Kehr ich einst zur Heimat wieder, mein Schlesierland...

Am Sonnabend, 16.10.2010, 14.00 bis 17.30 Uhr, findet im schönen Schlesierraum im Rathaus Friedenau am Breslauer Platz, wieder das Erntedankfest der Landsmannschaft Schlesien statt. Den Besucher erwarten u.a. ein Festvortrag von Prof. Dr. Michael Pietsch (Mainz) zum Thema "Heimat" sowie Volkstanz, Musik und mundartliche Einlagen.

Termine auswärts

Mo, 25.10./Di, 26.10.10: Eigentumsrecht und Enteignungsrecht. Analysen und Beiträge zur Vergangenheitsbewältigung, Teil III, in Bad Pyrmont. Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hans-Detlef Horn, Prof. Dr. Dr. h.c. Gilbert H. Gornig.

Anmeldung: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Ruf: 0228-91512-0, <kulturstiftung@t-online.de>.

Fr, 29.10./Sb, 30.10.10: Roland und Reich. 10. Rolandtagung auf Schloss Hundisburg/Haldensleben. Tagungsgebühr € 20,00.

Anmeldung und Quartier über Frau Petra Nickel, Ruf: 0304-479-194, <rolandnetzwerk@haldensleben.de>